

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893**

95 (15.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602306)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post-Befehlsgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Corpusspaltel oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren H. Sittner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Saafenstein und Bogler A. G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Ad. Woffe in Berlin, F. Bard & Comp. in Halle a. S., G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

N<sup>o</sup> 95.

Elsfleth, Dienstag, den 15. August.

1893.

## Tages-Beiger.

(15. August.)

⊙-Aufgang: 5 Uhr 11 Minuten.  
⊙-Untergang: 7 Uhr 50 Minuten.

Hochwasser:

5 Uhr 49 Min. Vm. — 6 Uhr 8 Min. Nm.

## Verluste des deutschen Capitals.

Unter den Steuerplänen, die hernorgetreten sind, um die Reichsfinanzen zu heben und Deckung für die Kosten der Heeresvorlage zu schaffen, nimmt die Emissionssteuer mit Recht einen bevorzugten Platz ein. Wenn man Lotterien und Totalisator besteuert, dann verträgt die Emission ausländischer Werthe ganz gewiß eine Steuer.

Man sollte gar nicht glauben, wie viel Geld im Lande ist; das wird einem erst klar, wenn man erfährt, daß das deutsche Capital in den letzten Jahren an das Ausland (Argentinien, Portugal, Griechenland u.) über 800 Millionen Mark verloren hat. Und es sind keineswegs allein die notorisch Reichen, die durch den höheren Zinsfuß ausländischer Papiere angelockt, ihr Geld für solche Fortgaben, sondern zum größeren Theil sind es die „kleinen Leute“, die ihre oft genug lauer erworbenen Groschen in der Hoffnung wagen, recht viel daran zu verdienen; denn daran kann es ja nach den pomphaften Prospekten der großen Bankhäuser gar nicht fehlen. In Wirklichkeit aber kommt gar zu häufig der hinfende Bote nach und die bunten Blätter, die für schweres Geld erworben wurden, zeigen sich später minderwerthiger als ein Münchener Bilderbogen.

In die Fußstapfen der überschuldeten und nicht mehr zahlungsfähigen Staaten wird demnächst zweifellos auch Mexiko eintreten, das durch den neuerdings ausgedehnten großen Silbertrach sehr stark in Mitleidenhaft gezogen worden ist und durch die Einziehung seiner meisten Besandschaften zeigt, daß in seinen Staatskassen eine beängstigende Ebbe eingetreten ist. Das Haus Bleichröder hat im Jahre 1888 für 210 Millionen und im Jahre 1890 für 122 Millionen Mark 6prozentige mexikanische Staatspapiere übernommen und erstere zum Course von 78 1/4, letztere gar zu dem unglaublich hohen Course von 93 1/4 auf den deutschen Geldmarkt gebracht. Infolge der Nachrichten über die finanzielle Mißlage Mexikos und mit Rücksicht auf die vorausichtige Zinsverkürzung sind diese mexikanischen Staatspapiere auf 53 1/4, also um

25, bezw. 40 Prozent gefallen, was einen Verlust von annähernd 90 Mill. Mk. für das deutsche Volkscapital bedeuten würde, falls das Emissionshaus alle seine mexikanischen Papiere in Deutschland an den Mann gebracht hat. In den Händen der berufsmäßigen Speculation dürfte davon nicht viel vorhanden sein, da man in diesen Kreisen längst das Unvermeidliche erkannt hat, namentlich seit dem starken Rückgang des Silberpreises.

Gegenüber den schönfärbenden Berichten der Börsenblätter, die uns mit einer neuen mexikanischen 50 Millionen-Anleihe beglücken wollten, erschien im Juni in der „Nordd. Allg. Ztg.“ an hervorragender Stelle eine officiöse Mahnung an das deutsche Capital, sich nicht an der neuen Anleihe zu betheiligen, da auch die englische Finanz zögere. In den Börsenblättern wurde damals der Reichsregierung vorgeworfen, daß sie durch solche Notizen die Course drücke. In Wirklichkeit aber war durch jene Mahnung, wie sich jetzt deutlich zeigt, das deutsche Capital vor abermaliger schwerer Schädigung bewahrt worden.

Eine Emissionssteuer könnte da wirklich nicht schaden, wenn doch einmal neue Steuerquellen eröffnet werden müssen. Denn wer gewaltfam sein Geld zum Fenster hinauswirft, dem kann es ziemlich gleichgültig sein, wer es aufhebt. Der Grundsatz, daß der „Staat die Dummheit nicht schützen könne,“ wird erfreulicherweise heute nicht mehr unbedingt befolgt und im Anschluß an die Emissionssteuer würde es sich gewiß empfehlen, wenn auch den Emissionsbankhäusern ein Theil der Verantwortung für die von ihnen auf den Markt gebrachten Papiere auferlegt würde. Sie verdienen ja genug an der Einführung; es ist daher nur recht und billig, daß sie auch wenigstens ein Theil des Risikos mit übernehmen.

Es ist nicht Feindschaft gegen die der Volkswirtschaft unentbehrliche Börse, die in weiten Schichten des Volkes den Wunsch erzeugt, daß die Börsengeschäfte im Allgemeinen höher besteuert werden mögen. Aber die Börse hat zweifellos starke Schultern und es ist vor Annahme der neuen Militärvorlage im Reichstage versprochen worden, daß man den kleinen Mann schonen und die neuen Lasten auf starke Schultern legen wolle. In der Emissionssteuer ist der Weg gegeben, auf dem mit Leichtigkeit wenigstens die Hälfte der Heeresvorlagekosten herausgeschlagen werden können, und gegen eine solche Belastung wird sich unter keinen Umständen der Vorwurf erheben lassen, daß sie den armen Mann drücke.

## Bundschau.

**Deutschland.** In München tritt seit einigen Tagen ein Gerücht auf, wonach der Prinz-Regent von Bayern zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Prinzen Ludwig, abzutreten beabsichtige. Die Münchener „N. Nachr.“ geben dies Gerücht mit allem Vorbehalt wieder und dazu eine Aeußerung, die „ein sehr hochstehender Herr“ zu seiner intimen Umgebung gethan haben soll: „Ich werde nicht nach Wunsch offen und rückhaltlos von den Dingen unterrichtet, die Erzellenzen suchen mir alles zu beschönigen!“

Am Freitag waren 25 Jahren verfloßen, seit am 11. August 1868 die beiden Großherzogthümer Mecklenburg und die freie Stadt Lübeck dem deutschen Zollverein angeschlossen wurden, womit damals ein lang-erstrebter Abschluß der wirtschaftlichen Einigung erzielt wurde. In Erinnerung an diesen Tag hat der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin seinen Bevollmächtigten zum Bundesrath, Ober-Zolldirector Oldenburg, zum General-Zolldirector ernannt.

Der im Herbst zusammentretende Colonialrath soll sich außer mit der Samoa-Akte von 1890 unter anderem mit der Walfischbaitrage zu beschäftigen haben. Ein Festhalten Deutschlands an Samoa und Erwerbung der Walfischbait von dem Colonialrath in Colonialkreisen stark erhofft.

Ueber die Errichtung von Handwerkerkammern wird demnächst ein im Reichsamt des Innern ausgearbeiteter Gesetzentwurf dem Reichstage unterbreitet werden.

Zur Deckung der von der Post verauslagten Zahlungen für Invaliditäts- und Altersrenten am Schlusse des Rechnungsjahres hatten einzelne Versicherungsanstalten einen entsprechenden Baarbeitrag zurückbehalten und denselben der zinsbaren Belegung entzogen. Ein derartiges Verfahren ist, wie das Reichs-Versicherungsamt entschieden hat, nicht geboten, vielmehr ist es nicht nur gestattet, sondern sogar zur Vermeidung von Zinsverlusten erwünscht, die Bezahlung aus den bereiten Mitteln des neuen Rechnungsjahres zu bewirken, während die Verbuchung für das alte Jahr erfolgt.

Wie aus Danzig gemeldet wird, sind Pläne ausgearbeitet, dort großartige Anlagen für einen Freihafen zu schaffen, die allerdings große Summen in Anspruch nehmen, dafür aber auch einen wesentlichen Einfluß auf die Leitung des Handelsverkehrs ausüben werden.

Zwischen dem Senat von Hamburg und dem preuß. Kriegsministerium schweben zur Zeit Verhandlungen wegen Garnisonierung des 4. Bataillons des

## Schloß und Forst.

Roman von A. v. Tschybedt.

(3. Fortsetzung.)

(Unber. Nachdruck verboten.)

Nach wenigen Augenblicken trat Sidonie ein. Sie hatte die reiche Gesellschaftstoulette mit einem weißen, rosafeiden durchfütterten Schlafrock vertauscht. Das Haar trug sie gelöst, die großen Augen brannten in einem seltsamen Feuer.

„Was ist zwischen dir und Graf Rauenstein vorgefallen?“ begann die Mutter ohne Einleitung in heftigem Tone.

„Er hat mir seine Hand geboten,“ entgegnete die Tochter mit müder Stimme.

„Nun, und?“

„Ich habe ihn natürlich abgewiesen.“

„Natürlich? Das ist stark, nachdem du uns alle in der Hoffnung bestärkt.“

„Habe ich das wirklich, Mama? Ach, es thut mir unendlich leid, hättest du mir doch nur einmal einen Wink gegeben.“

„Aber Sididi, ich, wir alle mußten glauben, du liebst Günther! Wer gibt einem Mädchen, das zum ersten Male liebt, Wink? Ich weiß nicht, was ich von dir denken soll!“

„Ich fühle mich sehr unglücklich, Mama.“

„Thörichtes Kind, er wird dich für kokett halten! Aber das ist das wenigste — durch diese Heirath solltest du deinen Vater vor dem Ruin retten! Ich glaubte so bestimmt an deine Neigung zu dem Grafen, daß ich dem Vater folgte, der mir streng verbot, dich vorher zu beeinflussen. Graf Rauenstein hat uns schon am gestrigen Vormittage um die Erlaubniß gebeten, bei dir werben zu dürfen.“

„Auch wenn du mir einen Wink gegeben hättest, würde ich seine Bewerbung zurückgewiesen haben. Er ist mir zu werth, als daß ich ihn unglücklich machen möchte.“

„Was das für überspannte Redensarten sind! Durch dich wird kein Mann unglücklich.“  
„Meinst du, Mama? Ein Mensch wie Klewisch vielleicht nicht. Wie dem auch sei, ich will nur einem Manne angehören, den ich mit der ganzen Gluth meines Herzens lieben kann. Nun beurlaube mich, Mama.“

Die Gräfin erwiderte nichts mehr. Was sie hier vernahm, stand ihr so durchaus fern, daß sie es nicht zu fassen vermochte. Als sie dem eintretenden Gatten ihr sorgenumwölbt Gesicht zuwandte, sagte dieser:

„Sprich nicht, ich sehe dir an, daß unsere Hoffnung fehlergeschlagen ist, wir müssen nun einen anderen Ausweg erfinden.“

„Des Mädchens Kopf steckt voll Ueberspanntheit!“

sagte die Mutter Sidoniens, „ich hatte keine Ahnung davon; die muß sie ablegen auf jeden Fall!“

Ehe der Graf antworten konnte, ertönte von der Straße her der Ruf:

„Feuer!“

„Im Nu war alles lebendig, als sei es heller, lichter Tag.“

„Beunruhige dich nicht, Eugenie, ich will nur sehen, wo es brennt, bald bin ich wieder zurück.“

„Und du versprichst mir, dich nicht wieder in unnöthige Gefahr zu begeben!“

„In unnöthige nicht, mein Kind, aber wo ich helfen kann, soll es geschehen.“

Die Gräfin rang die Hände.

„Schone dein Leben, Thilo, oder besser, folge meinen Bitten, bleibe bei mir!“

„Das geht nicht, meine Liebe, ich muß hinaus.“

Unterdessen war es auch im Schlosse lebhaft geworden. Die Dienerschaft hatte sich noch nicht zur Ruhe begeben, und nun beschloß man, diese Nacht überhaupt aufzugeben. Einige eilten hinaus, um den anderen Nachricht geben zu können. Lydia trat jetzt in das Vouloir ihrer Lante.

„Ich erfuhr, daß du noch wach feiest, darf ich bei dir bleiben?“

„Sa, komme nur, es ist mir sehr lieb.“

2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 in Hamburg, da eine solche befanntlich der Militair-Convention zwischen Preußen und Hamburg widerspricht.

Wie vor dem „B. Z.“ aus Petersburg meldet, ist dort aus Kronstadt die Meldung eingelaufen, daß die deutsche Regierung gesonnen sein soll, um den Verkehr der deutschen Handelschiffe in den russischen Häfen aufrecht zu erhalten, die Erhöhung der Lastensteuer aus Staatsmitteln zu übernehmen. (?) Es sollen im August in den Häfen von Petersburg und Kronstadt 14 deutsche Schiffe mit 4222 Lasten eingelaufen sein, welche statt wie bisher pro Last 10 Ropfen jetzt zwei Rubel pro Last zu zahlen haben. Die Differenz von 1 Rubel 90 Ropfen soll die deutsche Regierung übernehmen wollen. Außer diesen Schiffen sind noch einige vorhanden, die vor dem 28. Juli eintreffen und bis zum 2. August nicht auslaufen konnten, daher ebenfalls der erhöhten Hafenabgabe unterliegen.

**Oesterreich-Ungarn.** Aus Ungarn wird gemeldet: Nach den endgültig getroffenen Bestimmungen kommt Kaiser Franz Joseph in Begleitung des deutschen Kaisers und des Königs von Sachsen am 21. September Abends von Közeg aus in das Jagdrevier des Erzherzog Friedrich nächst Belye. Die Monarchen selbst werden auf dem in der Donau nächst dem Jagdterrain veranferteten Dampfer „Orient“ wohnen. Wie lange sich die Monarchen in Belye aufhalten werden, hängt vom Verlauf der Jagden ab.

**Rußland.** Auch der russische Finanzminister Witte hat nun eine Denkschrift über die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen veröffentlicht. Wie zu erwarten war, gibt dieselbe eine von der deutschen abweichende Darstellung der Handelsvertragsverhandlungen und betont, Rußland habe sich in allem nachgiebig gezeigt, Deutschland habe aber seine Forderungen immer höher geschraubt und die Verhandlungen planmäßig verzögert.

**Italien.** Das Ministerium wird sobald als möglich zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung auf Sizilien schreiten, wo das Räuberunwesen wieder überhand genommen hat. Man befristet die Wiedereinführung der berittenen Feldgendarmarie.

**Frankreich.** Der Ministerrath hat beschlossen, die Angelegenheit Dupas auf sich beruhen zu lassen; damit ist indirect zugestanden, daß die Angaben der Dupas'schen Broschüre auf Wahrheit beruhen und die Regierung den flüchtigen Arton absichtlich hat entwischen lassen.

Die Regierung hat einen Befehlswurf ausarbeiten lassen, wonach die Bahngesellschaften jedesmal, wenn die Bahnzüge mehr als 10 Minuten Verspätung haben, Geldstrafen zahlen müssen.

**Aegypten.** Nach einer Meldung aus Aegypten lassen die in dem Cabinet hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten einen Ministerwechsel als möglich, sogar als wahrscheinlich erscheinen. Gerüchteleise verlautet, es beständen auch Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Vicekönig und dem Ministerpräsidenten Niaz Pascha. Die Krisis hängt selbstverständlich mit den „Belehrungen“ zusammen, die der Sultan dem Vicekönig hat zukommen lassen. Der letztere dürfte seinen Ministern deshalb gram sein, weil sie ihm den Besuch in Konstantinopel, den er anderthalb Jahre lang hinausgeschoben, angerathen haben.

**Amerika.** Aus Argentinien wird gemeldet, daß die (neue) radikale Regierung in La Plata die Entwaffnung ihrer Truppen angeordnet hat. Die Ra-

ditalen besetzten die öffentlichen Gebäude. Die Minister und die Truppen der Nationalregierung haben La Plata verlassen und sich nach Esenada begeben. Die radikale Regierung ist von dem Congreß noch nicht anerkannt worden. Die Deputirtenkammer nahm mit 48 gegen 3 Stimmen eine Resolution zu Gunsten einer Bundesintervention in La Plata an. Der Senat wird voraussichtlich diesem Beschluß beitreten; aber die Räte wird natürlich dadurch nicht hergestellt werden.

**Australien.** In Bestätigung früherer Meldungen theilt das „Neuteicher Bureau“ aus Samoa mit, daß die Anhänger Malietoa's Mataafa in die Flucht schlugen und dessen Sohn sowie 49 seiner Krieger tödteten; sie selbst verloren 6 Leute. Auf die Aufforderung Malietoa's hin, sich zu ergeben, begaben sich Mataafa und mehrere seiner angesehensten Hauptlinge an Bord des englischen Kreuzers „Ratoomba“. Dieselben sollen nach einem Beschluß der Consuln und Capitaine der Kriegsschiffe auf die Unions-Inseln gebracht werden. Nachdem die Ordnung wieder hergestellt war, wurden die Köpfe der Krieger im Triumph nach Apia getragen.

### Locales und Provinzielles.

**Glöcketh, 14. Aug.** Seitens des hiesigen Stadtraths ist eine Petition an die Großherzogliche Staatsregierung abgegangen, worin gebetet wird, daß das für die Schifffahrt und für unsern Ort so bedeutungsvolle Klee-Loch so tief ausgebagert werden möge, um Schiffen und namentlich Dampfschiffen die Durchfahrt zu ermöglichen. Hoffen wir, daß die Petition Erfolg haben wird.

(Außerordentliche Berufung des 24. Landtags.) Laut Höchster Verordnung wird der Landtag des Großherzogthums auf den 22. August d. J. außerordentlich einberufen. Die Verhandlungen dauern von dem gedachten Tage bis zum 5. Sept. d. J. einschließlich. Der Beginn der Verhandlungen ist auf 11 Uhr Vormittags festgesetzt.

(Militaria.) Gegenwärtig finden wieder die Ermittlungen nach den Mannschaften der Landwehr zweiten Aufgebots statt. Da sie nicht zur Controlversammlung zu erscheinen brauchen, so glauben sie vielfach auch der Verpflichtung entgehen zu sein, der zuständigen Stelle (Hauptmeldeamt, Meldeamt, Bezirksfeldwebel) von einem etwaigen Wohnungs- oder Aufenthaltswechsel eine Meldung zu machen. Diese Ansicht ist falsch, die bezogene Verpflichtung besteht vielmehr weiter. Indessen ist es nicht erforderlich, daß die Meldung persönlich erstattet wird. Es genügt, wenn sie auf schriftlichem Wege oder durch dritte Personen an der zuständigen Stelle erfolgt.

Aus Bremen wird uns geschrieben: Für diejenigen, welche zur Theilnahme an der vom 4. bis 8. Sept. hier abzuhaltenden 46. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung nach Bremen reisen wollen, mögen folgende Notizen nicht ohne practischen Nutzen sein: Während der Dauer der Versammlung ist im „Hotel zum Adler“, II. Barkhof 1. in der Nähe des Bahnhofs, ein Anmelde- und Wohnungsbureau für sämtliche Festtheilnehmer geöffnet. Das Bureau des Central-Vorstandes befindet sich in Siedenburgs Hotel (am Wall Nr. 175). Dort sind die Vollgülden der Delegirten abzugeben, hier sind auch Einzelnungen in die Rednerliste, Zeichnung auf Berichte und Festpredigten, Anmeldung und Zahlung

der Beiträge für das gemeinsame Liebeswerk oder sonstige Einzahlungen, ebenso die Anmeldungen der Wünsche für Empfang der Cultusgegenstände, die für die Diapora bestimmt sind, zu bewirken. Festarten und Tischkarten werden nur im Anmelde- und Wohnungsbureau auszugeben. Eine ganze Reihe von Privatquartieren sind bereits zur Verfügung gestellt; weite freie Wohnung oder Wohnung gegen Entgelt in einem Gast- oder Privathause wünscht, wolle sich spätestens bis 1. Sept. unter der Adresse: des Herrn Herrn. Frhr. v. Bredensfr. 15, anmelden. Unter derselben Adresse können auch schon im Voraus die Tisch- und Festkarten gegen Einzahlung des Betrages bezogen werden. Für die eigentliche Arbeit der Jahresversammlung liegt folgendes Programm vor: Am 5. September nächst öffentliche Vorversammlung mit Eröffnungsaussprache des Abgeordneten des Centralvorstandes, Geh. Rath Herr Prof. Dr. Friede aus Leipzig. Antrag des Hauptvereins Leipzig: „Die mit den großen Liebesgaben bedachten Gemeinden sind bis zu ihrer Selbstständigkeit auch besonders im Auge zu behalten“; Antrag des Centralvorstandes: „Eine besondere Sammlung zu veranstalten behufs Beschaffung einer Jubiläumsgabe nach Stockholm für die Begräbnisstätte Riddarholm aus Anlaß der 300jährigen Gedenkfeier des Geburtstages Gustav Adolfs am 9. December 1894“; am 6. September erste öffentliche Versammlung in der St. Petri-Domkirche, Vortrag des Pastors Hilpert aus Kamsau über die obersteuropäische Diapora; am 7. Sept. zweite öffentliche Versammlung. Das gemeinsame Liebeswerk, für welches die Gemeinden Goral in Westpreußen, Jersich in Posen und Troppau in Oesterreich-Schlesien vorgeschlagen sind: a) Anmeldung der Beiträge; b. Bericht des Herrn Pastors Terlinden aus Duisburg über die vorgeschlagenen drei Gemeinden; c. Abstimmung der Abgeordneten der Hauptvereine und des Centralvorstandes.

Der beste Beweis für die Gebiegenheit und Beliebtheit einer Zeitschrift ist immer der, wenn sie auf eine lange Reihe von Jahren zurückblicken kann. Dies ist der Fall bei dem weitverbreiteten Familienblatt „Illustrierte Welt“, von dem seihen das erste Heft des 42. Jahrgangs, mit einem eleganten neuen Umschlag versehen, erschienen ist (Stuttgarter, Deutsche Verlags-Anstalt). Es giebt wenige Journale, die ein gleiches Alter aufweisen und sich dabei doch die ganze unerschöpfliche Fülle der Jugend erhalten haben. Eine reiche Fülle der herrlichsten Gaben in Wort und Bild birgt dieses Heft. Da sind zunächst die Anfänge neuer hochinteressanter Romane, von denen der erste „Um der Liebe willen“ von Reinhold Drtmann in der Neuzeit spielt, während der andere „Auf Befehl des Königs“ von Clarissa Lohde in die interessante Zeit Friedrichs des Großen zurückgreift. Von den kleineren Sachen seien noch erwähnt die hübsche Militairromane „Einquartier“ und die belehrenden Artikel „Ueber häusliche Krankenpflege“, „Die Hauptstadt Steiermarks“, „Weibliche Handarbeiten“ u. a. m. Ganz hervorragend ist der wunderbare Bilderzettel dieses Heftes, welcher jetzt auch dem Geschmack der Zeit sich anschließend eine große Zahl der Illustrationen in verschiedenen Farben tönen bringt, namentlich aber die in zehn Farben trefflich ausgeführte Kunstbeilage „Mutterglück“ gereicht dem schönen Heft zu besonderem Schmuck. So tritt denn auch diesmal wieder die „Illustrierte Welt“ vor den großen Kreis ihrer Abonnenten hin als eine wahre Freundin und Beratherin für Familie und Haus, bei

„Wo ist Onkel?“  
„Hinaus?“  
Die Gräfin stieß einen Schrei der Verzweiflung aus.  
„Wenn es nicht gar so ernst wäre, müßte man lachen — Graf Feinik als Feuerwehrmann!“  
„Aber wie kommt Onkel dazu?“  
„Weiß ich's? Er hat schon seit Langem diese Rettungsmanie, ich kann nichts dagegen beginnen, all mein Bitten rührt ihn nicht.“  
In diesem Augenblick erschien ein Diener.  
„Herr Baron von Klewitz läßt fragen, ob er den Damen Gesellschaft leisten dürfe.“  
„Sch lasse bitten,“ befahl die Gräfin.  
„Meine Damen, ich danke Ihnen,“ schnarrte die Stimme des Barons. „War mir äußerst fatal, der Aufseher — nach dem heiteren Feste.“  
„Aus ist Ihre Gesellschaft äußerst angenehm,“ beeilte sich die Gräfin zu versichern, indem sie einen erschlenden Seitenblick auf das von der Erregung tief geröthete Gesicht ihrer Nichte warf.  
„Das muß ein entsetzliches Feuer sein,“ rief die Comtesse, an das Fenster tretend. „Der ganze Himmel war rothgefärbt.“  
„Das ist in der Stadt!“ rief die Gräfin bestürzt — „ich glaube, es wäre draußen.“

„Ich ertrage es kaum, hier ununterrichtet und thatenlos zu verharren,“ bemerkte Lydia.  
„Wir wollen in die Stadt fahren,“ entschied Eugenie, „auch ich finde keine Ruhe.“  
Man war wieder vom Fenster zurückgetreten.  
„Ich selbst besorge unsere Shawls,“ rief die Comtesse, sich eiligen Schrittes entfernend.  
Bald saß man im Wagen, der von zwei feurigen Füchsen gezogen wurde.  
Das Schloß lag etwa eine halbe Stunde von der kleinen Stadt entfernt, in welcher vor noch nicht langer Zeit ein hohes, fünfstöckiges Hotel erbaut war, bequem mit Fahrstuhl und allen modernen Einrichtungen versehen. Dieses stattliche Gebäude, der Stolz der Garnisonstadt, verfiel in dieser Nacht dem Elemente der Flammen.  
Als Gra. Thilo anlangte, hatte das Feuer schon dermaßen um sich gegriffen, daß die Wehrmannschaft nur noch ihre Sorgfalt den bedrohten Nachbarhäusern zuwenden konnte. Nachdem Baron Klewitz mit seinen Begleiterinnen den Wagen verlassen, rasselten die leichten Sprengwagen polternd über das unebene Straßenpflaster — sie waren zum Löschen nichts mehr nützlich, das Gebäude war nur eine einzige Feuergerbe.  
„Wie mag es drinnen aussehen!“ rief Lydia verzweiflungsvoll, „ob alle gerettet werden konnten?“

Jetzt ertönte ein Ruf wie aus tausend Röhren — etwas Besonderes mußte vorgefallen sein — in höchster Erregung drängte die Gräfin mit ihrer Begleitung sich durch die dichtgedrängte Menge der Seitenfront des Gebäudes zu. Bis hierher war das Feuer noch nicht gedungen, doch mußte es jeden Augenblick auch hier sein Fortschreiten zu beginnen.  
Plötzlich stieß die Gräfin einen Schreckensschrei aus. Oben im dritten Stock stand ein Mensch und winkte — seine Stimme konnte man nicht hören, der allgemeine Lärm verschlang sie, aber man sah deutlich die verzweifelten Bewegungen der Gestalt. Die Feuerwehr arbeitete ununterbrochen, aber sie konnte nicht überall sein und für eine solche Höhe waren die Rettungsleiter leider nicht eingerichtet. Mit athemloser Spannung folgte man den Bewegungen jenes Menschen, der sich dort oben in der graufigen Situation befand. Jetzt wurde das Sprungloch ausgebreitet und von einem Duhend kräftiger Menschen gespannt. Da — plötzlich verschwand der Mann vom Fenster! War er oben mächtig geworden oder hatten ihm die stürzenden Balken den Boden entzogen, man konnte es nicht beurtheilen, ob die Flamme auch dort oben schon ihre verzehrende Gewalt erlangt hatten.  
„Seht! Seht!“ rief die wildbewegte Menge und aller Augen richteten sich von Neuem nach der Seitenfront.



der sich Jedermann gern Erholung, Belehrung und Rath holt. Das erste wie auch jedes der folgenden Hefte ist durch jede Sortiments- und Kolportagebuchhandlung für den überaus billigen Preis von 30 Pfennig zu erhalten.

**Nordenham, 11. August.** Einen sehr wichtigen Beschluß hat, wie die „B. Z.“ mittheilt, unsere Ortsvertretung in ihrer gestrigen Sitzung gefaßt. Es wird geplant, in unsern Straßen ein vollständiges Canalnetz zu legen, um sämtliche Abflüsse aus den Häusern an geeigneter Stelle in die Weser zu leiten; ferner soll eine Wasserleitung angelegt werden, um 1. der Trinkwasser calamität abzuwehren und 2. um die Canäle zu spülen. Das erforderliche Wasser würde zunächst aus dem Abbehauer Sieltief und später aus dem Zuwässerungskanal nach hier geleitet und dann in einen mit Filtrirvorrichtung versehenen Thurm gepumpt werden, so hoch, daß das Wasser in den dritten Stock der Häuser getrieben werden kann. Herr Oberbauinspector Ruhlmann ist mit der Ausarbeitung des Projectes beauftragt worden; die Kosten sind auf vorläufig 120 000 M. veranschlagt — allerdings für Nordenham eine hohe Summe, die aber in Anbetracht der wirtschaftlichen und sanitären Vortheile als ein durchaus notwendiges Opfer dargebracht werden muß.

**Alteneesch, 12. August.** Die hiesige Besetzung des Gastwirths D. Haje würde für M. 33 000 an den Landmann Heintz Rathjen in Hefeln verkauft.

**Delmenhorst.** Eine sonderbare Ofenheizung fand bei einem hiesigen Geschäftsmanne statt. Er stand vor seinem Hause im Gespräche mit einem auswärtigen Bekannten, der auf das Erscheinen des Barbiers sehr schneidlich wartete. Er nötigte, als dieser endlich erschien, beide in seine Wohnstube, wo der Verschönerungskünstler seines Amtes waltete. Als die feierliche Handlung beendet war, bot er beiden eine Cigarre an; das Abschneiden der Spitzen und das Darreichen eines Streichholzes war mit der dem Barbier eigenen Fertigkeit das Werk eines Augenblicks und mit gleicher Geschwindigkeit war auch der Rest des Streichholzes im Ofen, der mit Papierchnitzeln, wie diese sich den Sommer über an sammeln, gefüllt war, verschwunden. Das Papier kam nach und nach in Brand und mit ihm auch die im Ofen auf dem Rost aufbewahrten Sommermetzwürste, die ein lustiges, profielndes Feuer abgaben. Beim spätern Betreten des Zimmers konnte man sich anfänglich die Hitze gar nicht erklären, aber bald fand man die Ursache, und der brennende Inhalt des Ofens wurde schleunigst aufgeräumt. Die Hausfrau aber zählte thranenden Auges die Häupter ihrer „Lieben“ und sich, es fehlte manch theures Haupt.

**Delmenhorst, 11. August.** Der berüchtigte Dübenerdieb Hegeler, der wie berichtet, jüngst aus dem Gefängniß in Bedtha entwichen ist, hält hier fortgesetzt die Umgegend unseres Ortes in Aufregung. Tagtäglich unternimmt die Gendarmertei Streiftouren nach allen Richtungen und obwohl dieselben manchmal bis spät in die Nacht ausgebeht werden, ist es bis jetzt nicht gelungen, des äußerst gewandten und schlauen Gauners habhaft zu werden. H. verbirgt sich, wie man bestimmt annimmt, in der Gegend von Schönemoor, wo er bald hier, bald dort einen geeigneten Schlupfwinkel aufzufindern weiß, ohne daß er Gefahr läuft, abgefaßt zu werden. Da Hegeler seine Jugendzeit in Schönemoor verlebte hat, kommt ihm seine Ortskenntniß bei seinen Operationen zu gute, und ist dieses wohl ein Hauptgrund mit, daß er sich vor den Pfändern

Augen der wachsamten Polizei so lange verborgen halten kann. Wie verlautet, ist auf die Ergreifung H.'s, eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt. (N.)

**Oldenburg, 11. August.** Die Großherzoglichen Herrschaften werden, wie nach dem „G. A.“ jetzt verlautet, am Dienstag Morgen das Schloß Raade besuchen. Der Großherzog wird sich voraussichtlich zunächst zu längerem Aufenthalte nach Dresden und dann nach München begeben, während die Frau Großherzogin auch in diesem Jahre ihrer Schwester Herzogin, der Herzogin von Altenburg, einen Besuch machen und längeren Aufenthalt auf dem Schloße „Zur frühlichen Wiederkunft“ nehmen wird. Am 30. d. Mts. begiebt sich voraussichtlich der übrige Hof von hier nach Schloß Gildenstein in Holstein, wohin am 1. Septbr. der Großherzog von seiner Reise sich begeben wird, um dort vorläufig Wohnung zu nehmen. Von hier aus erfolgt dann nach mehrwöchentlichem Aufenthalte die Ueberfiedelung nach Estin, wohin auch die Frau Großherzogin von Altenburg aus sich dann begiebt.

### Vermishtes.

— Die Trauung des Abgeordneten Heinrich Rickert mit der Frau Professor Schuch hat am Mittwoch in Berlin stattgefunden. Vormittags 11 Uhr erfolgte die Civiltrauung auf dem Standesamt 12 a, Alt-Moabit 120, durch den Standesbeamten, Landtagsabgeordneten Knörcke; als Zeuge war unter anderen anwesend der Geheimere Oberregierungsath Dr. Behrens vom Kultusministerium. Später fand die kirchliche Einsegnung der Ehe in der Jerusalemer Kirche durch Prediger Schmiedler statt. Nach beendeter Hochzeitsmahl trat das neuermählte Paar eine Reise nach dem Süden an. Es gedenkt im September nach Zoppot zurückzukehren.

— Unter dem Verdacht eines Doppelmordes, den er vor etwa anderthalb Jahren im Königreich Sachsen begangen haben soll, ist in dem Berlin benachbarten Charlottenburg der frühere Kaufmann Gustav Seidel von der dortigen Criminalpolizei verhaftet worden. Seidel hatte in seiner Heimathstadt ein Materialwaarengeschäft betrieben, mit dem er indeß Schiffbruch erlitt, so daß er unter Hinterlassung einer erheblichen Schuldenlast vor etwa Jahresfrist das Weite suchte. In der Zwischenzeit soll er sich in Dresden und in Berlin aufgehalten haben, bis er vor etwa vier Wochen nach Charlottenburg überfiedelte, wo er sich mit Colportage beschäftigte und auch sonst andere Arbeiten übernahm, die sich ihm boten. Er wohnte in der Herberge Wallstraße 3 und hatte endlich feste Arbeit in der Gambrius-Brauerei gefunden. Zwecks seiner Niederlassung in Charlottenburg sollte S. der Polizei ein Abzugsattest aus seiner Heimath überreichen; er wandte sich daher an seine dort mit der Familie zurückgelassene Ehefrau, welche bei der Ortsbehörde ein solches Attest für ihren durchgegangenen Mann verlangte. Anstatt das Attest auszufüllen, wandte die Behörde sich telegraphisch an die Charlottenburger Polizei mit dem Ersuchen, den S. festzunehmen, weil er dringend verdächtig ist, vor anderthalb Jahren einen Doppelmord begangen zu haben. Und so ist die Verhaftung erfolgt.

— Die Wacht des Gefanges, die schon im grauen Altertum Wunder wirkte, verfehlt auch noch heute ihre Wirkung nicht. Der Schuhmachermeister H. in Kirdorf pflegte seit einiger Zeit, anstatt bei seinem Weisten und seiner Ehefrau zu bleiben, Abends den

Stammtisch in einem nachbarlichen Wirthshause aufzusuchen. Die Redaction blieb dann später in der Gauslichkeit nicht aus. Am Sonntag Abend hatte er seinen gewohnten Platz wieder eingenommen und lagte bei vorgerückter Stunde etwas unruhig seinen Zechgenossen, daß ihm bei der Heimkehr nun wieder die gewohnte Gardinepredigt bevorstände. Da werden wir dir schon helfen, erscholl es aus der Tafelrunde. Kaum war Frau H. im besten Zuge, an ihrem sündigen Manne laute Besserungsversuche vorzunehmen, da erscholl plötzlich vom Hofe aus unter Leitung eines in Berlin bekannten Musikers G. aus acht kräftigen Männerchören das Abische Lied „Flüstere lüde, flüstere leise, Sieh, ein Engel steht hier“. Die Wirkung war überraschend: verbracht war der Zorn der Frau Meisterin, und festlich freiste bald der Becher auf Veranlassung der Frau H. selbst in ihrem eigenen Zimmer unter den Freunden weiter.

— Ein Viehhändler hatte, wie die „Basl. Nachr.“ erzählen, einem ärmeren Bürger einer oberösterreichischen Gemeinde eine Kuh verkauft, und da letzterer immer nicht bezahlen wollte, übergab ihn der Verkäufer dem Beitreibungsbeamten. Nun aber fiel ihm ein, daß nach dem neuen Concursgesetze eine Kuh, wenn sie das einzige Thier im Stalle ist, nicht gepfändet werden kann, und so kam er auf den, wie er glaubte, pfiffigen Gedanken, seinem Schuldner noch eine Ziege zu billigem Preise zu verkaufen. Dieses Gaislein wollte er opfern, um dann das formelle Recht zu haben, die Kuh zu pfänden. Unser Schulbner, der auch nicht auf den Kopf gefallen ist, kauft die Ziege, und frohlockend zieht der Gläubiger ab. Am andern Tag in der Frühe ist er aber schon da mit dem Beitreibungsbeamten und glaubt sicher, seine Kuh nun wieder nach Hause führen zu können. Wie sie aber in den Stall treten, war keine Ziege mehr zu sehen. Auf Befragen des Beitreibungsbeamten sagt unser Schlaumeier, er habe gestern Abend das Gaislein geschlachtet und mit seiner Frau schon theilweise ausgezehrt. Unter diesen Umständen durfte er nach dem Gesetz nicht gepfändet werden, und der Viehhändler zog zwar nicht mit seiner Kuh, wohl aber mit einer langen Nase ab, denn er war nun noch um seine Gais gekommen.

— Aus Glaf-Lothringen, 10. August. Unter der Mannschaft des in Schlettstadt garnisontirenden Jägerbataillons Nr. 8 ist nun ebenfalls der Typhus ausgebrochen. Zwei Soldaten sind bereits gestorben, 22 befinden sich schwer erkrankt im Lazareth. Als Grund wird die schlechte Beschaffenheit des Wassers vermutet. Ein Correspondent der „Trf. Z.“ bemerkt dazu: „Der Typhus tritt aber jetzt in so vielen Garnisonen auf, daß man eher auf eine andere, gemeinschaftliche Ursache all dieser Epidemien (Verpflanzung) schließen möchte. Ist das Wasser schuld, wie kommt es dann, daß nur die in der Kaserne verpflegten Personen vom Typhus ergriffen werden? Es wäre wirklich an der Zeit, daß über diese Epidemien gründlich Klarheit verbreitet würde.“

### Neueste Nachrichten.

\* Berlin, 14. August. Die Morgenblätter melden: Bei der gestrigen Explosion in Spandau handelt es sich um einen Rauchtod des 28jährigen Arbeiters Pikozki gegen den Schlosser Schwarz. Pikozki war früher bei Schwarz in Schlafstelle; Schwarz hatte dem Pikozki wegen rückständiger Miete die Sachen einbehalten und denselben hinausgeworfen.

Die Haken des Rettungsapparates griffen in die steinerne Umfassung des Fensters. Der Graf beschäftigte sie wie ein Nachtwandler, ohne Ueberlegung und ohne ein Gefühl der Freude über die nahende Rettung.

„Wie Gott will!“ sagte er, düstern Auges auf den andern blickend. „Wenn du nach so vielen Jahren als mein Ankläger erstehst, so komme denn die Vergeltung über mich, ich will nicht noch einmal dem Schicksal in die Speichen greifen.“

Er lud den fast leblosen Körper auf seine Schultern und nach einigen bangen Minuten war er mit seiner Bürde wohlbehalten unten angelangt. Nicht einen Augenblick war ihm bis jetzt der Gedanke gekommen, daß er auch anders hätte handeln können — den Dhmächtigen seinem Schicksal überlassen und so das lebendige Zeugniß seiner Schuld vernichten! Jetzt athmete er erleichtert auf, daß eine solche Prüfung nicht an ihn herangetreten war — wer weiß, was er gelhan haben würde, wenn ihn dort oben einmal das Böse versucht hätte, dort oben, wo ein Verbrechen so einfach durch die Annahme eines Unglücksfalles geheim bleiben konnte!

„Macht Platz!“ rief der Graf und mit ehrfurchtsvoller Scheu wich man ihm aus. Die augenscheinliche Veränderung, die mit ihm vorgegangen war, schrieb man den überstandenen Schrecknissen zu. (Fortf. folgt.)

Ein Mann hatte das Wagestück unternommen, von Außen hinaufzuklettern. Mit akrobatischer Geschwindigkeit schwang er sich an den eisernen Galerien, die das Haus rings umzogen, empor, nicht rastend, vorwärts, immer vorwärts nach oben.

Die Gräfin stieß, als sie dieses heldenmüthigen Mannes Antritt, das von der Gluth grell beleuchtet wurde, erkannte, einen gellenden Schrei aus — ohnmächtig mußte sie hinweggetragen werden. Lydia blieb wie festgebann stehen, sie betete so inbrünstig, so aus voller Seelenangst, wie sie noch nie in ihrem Leben gebetet hatte.

„Allmächtiger Gott, schütze ihn!“ schrie die Menge — „es wird ihm nicht gelingen, er muß ersticken!“ Höher und höher kletterte Graf Thilo an den eisernen Säulen, die die Galerien der einzelnen Stockwerke miteinander verbanden, mit bewunderungswürdiger Leichtfertigkeit empor.

„Es gelingt! Es gelingt! Seht, seht!“ schrie es mit wilder Freude durcheinander, aber schon im nächsten Augenblick hatte eine dicke Rauchsäule den Tollkühnen den Blicken der unten Stehenden entrückt. Mit dem letzten Aufgebot seiner Kraft schwang sich Graf Heinrich auf das Fensterims, das sein Ziel war. Nun tauchte er wieder auf aus der Wolke. Tausendstimmiger Jubelruf drang herauf.

Neben dem Fenster kauerte ein Mensch, den Kopf tief auf die Brust gesenkt.

„Hoffentlich nur eine momentane Betäubung“, dachte der Graf und hob den Kopf des Unglücklichen empor.

Aber als hätte er ein Gespenst erblickt, fuhr er zurück und ein Schrei des Entsetzens entrang sich seinen Lippen. Hatte ihm die außergewöhnliche Anstrengung schon die Kräfte aufgerieben, hier drohte er zusammenzustinken. Die Kniee schlotterten ihm und halb bewußtlos sank er neben dem Manne nieder. Von neuem nahm er das Haupt des gänzlich Befinnungslosen in seine Hände und startete es an, wie ein Wahnwitziger, ohne an die ihn umgebende Gefahr zu denken. Erst das dumpfe Geräusch der unten schreienden und heulenden Volksmasse brachte ihn einigermaßen wieder zu sich selbst.

Der Graf erhob sich schwerfällig, er kam sich vor wie ein Verurtheilter. Sein Gesicht war in wenigen Augenblicken um Jahre gealtert. Was die Todesgefahr, in der er schwebte, was die Furcht vor dem Mißlingen seines kühnen Wagnisses nicht vermocht hatte, der Anblick dieses bleichen, starren Gesichtes mit der breiten Narbe auf der Stirn verurfachte, daß der kräftige, in der Blüthe der Jahre stehende Mann in einen Greis verandelt wurde.



Witoczi reiste nach Kiel und kehrte nach Spandau zurück, wo er polizeilich unangemeldet bei Frau Madajewski wohnte.

**Spandau, 14. August.** Auf die hiesige Polizeiwache brachte ein hiesiger Schlosser ein Paket, welches er von einem aus Kiel gekommenen Arbeiter zugesichert erhalten hatte. Das Paket enthielt eine Höllemaschine, die auf der Polizeiwache explodirte, ohne Schaden anzurichten. Der Abfender wurde verhaftet.

**Stettin, 13. August.** In der „Stettiner Chamottefabrik, Actien-Gesellschaft vorm. Didier“, brach heute früh 3 Uhr Feuer aus. Der Brand nahm ziemlich große Dimensionen an und vernichtete den ganzen Oberhof. Das Feuer ist gedämpft.

**Koburg, 13. August.** Das Bulletin über das Befinden des Herzogs Ernst lautet: Die Nacht verlief unruhig. Die Schwäche der letz vergangenen Tage hat zugenommen.

**Bayreuth, 13. August.** In Kreussen wurden in letzter Nacht 37 Gebäude und 13 Nebenhäuser durch Feuersbrunst zerstört. Ein Feuerwehrmann wurde getödtet, ein anderer verletzt, ein dritter wird vermisst. Das Feuer wurde durch das Spielen eines dreijährigen Kindes mit Bündelhölzern verursacht.

**Lemberg, 13. August.** Infolge heftiger Gewitterregen sind mehrere Gebirgsflüsse ausgetreten und zahlreiche Ortschaften überschwemmt. In den Dörfern Gossow, Sotolow und Turka wurden mehrere Gebäude zerstört und Brücken weggerissen. Der Verkehr im Ueberschwemmungsgebiete ist vielfach unterbrochen. Der Schaden ist unerheblich.

**Lemberg, 13. August.** In dem Bezirke Nadworna ist ein neuer Cholerafall vorgekommen. In Delatin sind 2 Personen an Cholera gestorben.

**Montbéliard, 13. August.** Anlässlich der hundertjährigen Feier der Vereinigung Montbéliards mit Frankreich fanden heute hier unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung Festlichkeiten statt. Der Arbeitsminister, Biette, empfing im Stadthaus die Vertreter des Uhrmachergewerbes und sprach denselben die Hoffnung auf eine baldige Wiederherstellung guter Beziehungen der Gegend zu der Schweiz aus.

**Haag, 13. August.** Prinz Heinrich von Preußen ist heute Vormittag hier eingetroffen. Zur Begrüßung waren die Prinzessin Heinrich mit dem

Prinzen Waldemar, sowie der deutsche Gesandte erschienen. Die prinzliche Familie begab sich sofort nach Scheveningen.

**Amsterdam, 13. August.** In Haarlem fand in Folge polizeilicher Aufhebung der Rimes ein wiederholter Zusammenstoß zwischen der erregten Volksmenge und der Polizei, sowie Cavallerie statt, wobei zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen vorkamen.

**Paris, 13. August.** Wie der „Temps“ meldet, gab heute Nachmittag 2 Uhr ein der revolutionären Partei angehöriges Individuum zwei Revolvergeschosse auf den Deputirten Lockroy ab, als dieser sich zu einer Sitzung seines Wahlcomitees begab. Lockroy wurde an der linken Seite der Brust verwundet, doch scheint die Verwundung nicht erheblich zu sein.

**London, 13. August.** Dem Reuterschen Bureau wird aus Buenos Ayres gemeldet, daß die Minister del Valle und del Maria ihre Entlassung eingereicht haben. Vor seinem Rücktritt hat der Minister del Maria noch die Verfolgung von Gelman und Pacheco wegen verdächtiger finanzieller Operationen im Betrage von 100 000 £ angeordnet.

**London, 13. August.** Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Buenos Ayres von heute ist das neue Cabinet wie folgt zusammengesetzt: Quintana, Inneres; Tercy, Finanzen; Eduardo Coja, Justiz; Campos, Krieg; Virasoro, Auswärtiges. Die Bildung des Cabinets hat einen guten Eindruck gemacht.

**London, 14. August.** Reuters Bureau meldet aus Bombay: Der Aufruhr dehnt sich in den Vorstädten immer weiter aus. Bisher sind 1200 Verhaftungen vorgekommen und 50 Personen getödtet, es ist schwer den wirklichen Verlust anzugeben. Die Straßen und Hospitäler sind voll von Verwundeten. Selbst Leichenzüge werden von den Aufständischen während angegriffen und müssen von Truppenabtheilungen geleitet werden. Weitere Cavallerie- und Infanterie-Verstärkungen wurden aus Poona herbeigezogen. Die Truppen bivouakiren in den Straßen. Der Gouverneur wird morgen erwartet.

**Buenos Ayres, 13. August.** 2000 Soldaten wurden zur Verstärkung der Stadtgarnison herbeigezogen.

**Zanzibar, 13. August.** Meldung des Reuterschen Bureaus. Wegen der feindlichen Haltung Dmaris, des ehemaligen Sultans von Witu, landete

die Streitmacht der britischen Kriegsschiffe Blanche, Swallow und Sparow und eskirmte und verbrannte die Stadt Witu nach zweifelhafte harnäckigen Kampfe. Ein Engländer wurde getödtet und zwei Lieutenants leicht verwundet.

### Literarisches.

Der „**Häusliche Rathgeber**“, ein im Verlage von Robert Schneweiß in Breslau erscheinendes Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen, enthält in der jüngst zur Ausgabe gelangten Nr. 33 folgende Aufsätze und Erzählungen: „Gesellschaftliche Lügen“, „das Kindermädchen“, „die Schönheitspflege“, „ein Frauenberuf“, „Junge Mädchen“, „Im Banne der Schul“ (Roman), „der Isra“ (Novelle), „die Kinderkrankheiten des Sommers“, eine größere Anzahl von Artikeln über „Mode und Handarbeit“ nebst den dazu gehörigen Illustrationen, ferner kleinere Aufsätze aus dem Bereiche der Gesundheitspflege und Recepte aus dem Bereiche von Haus und Küche. — Der vierteljährliche Abonnementpreis dieses überaus reichhaltigen Blattes beträgt nur 1,25 Mark. Probenummern werden auf Wunsch jederzeit gratis und franco versandt.

**Wenn Tausende es bestätigen**, wenn die berühmtesten Professoren und eine sehr große Anzahl praktischer Aerzte sich in anerkennender Weise über ein Präparat, wie es die ächten Apotheker R i c h a r d Brandt'schen Schweizerpillen sind, auslassen, dann unterliegt es gewiß keinem Zweifel mehr, daß es sich nur um ein durchaus reelles Haus- und Heilmittel handeln kann. Nur ihrer vorzüglichen Wirksamkeit verdanken die Schweizerpillen ihre heutige allgemeine Verbreitung, welche von keinem anderen Mittel erreicht wird. Die ächten Apotheker R i c h a r d Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schächeln à 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.

Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg**, (R. und N. Hofl.), Zürich, sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben) — Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Die Jagd auf den Ländereien der Schulacht Kienen soll **Freitag, den 18. d. Mts.**, Nachmittags 5 Uhr, in Wittwe Albers Gasthause öffentlich auf ein Jahr verpachtet werden.  
Kienen, Aug. 14. C. Greve.

**Am Freitag, den 18. d. Mts., Vorm. 10 Uhr**, sollen auf dem unterzeichneten Nebenzollamt nachstehend verzeichnete Gegenstände gegen Baarzahlung verkauft werden:

- 1 Gewehr (Hinterlader) m. Bajonett,
  - 1 hölz. Faß m. eis. Reifen,
  - 2 Flaschen von grünem Hohlglas mit Weidenumflectung.
- Elsteth, 1893, Aug. 7.

**Großh. Neben-Zoll-Amt I.**

## Verkauf einer Schlachtereie.

Eine in hiesiger Stadt belegene Bestimmung, in welcher seit sehr langen Jahren mit gutem Erfolge **Schlachtereie und Milchwirthschaft** betrieben wird, soll umständehalber mit Antritt zum Herbst d. J. oder Mai 1894 verkauft werden. Die Bestimmung besteht aus einem geräumigen Wohnhause, großem Stall, Eiskeller, Heuschuber und großem Garten. Kaufliebhaber wollen sich wenden an **Kassillr. W. Gräper in Elsteth.**

**Elsteth.** Wer Forderungen an den Nachlass des kürzlich verstorbenen Hausmanns **Lüder Gerhard Schröder** zu **Dalsper** zu haben glaubt, erjuche ich zum Zwecke der Feststellung des Nachlasses um Hergabe möglichst specificirter Rechnungen an mich und zwar binnen 1 Woche.

Kassillr. **W. Gräper, Elsteth.**

**Verloren**  
am Sonntag Abend ein **lederner Damengürtel**. Abzugeben in der Erped. d. Bl.

**Antwerpen, 14. Aug.** nach  
Windsbraut, Freese Barry Dock

**Brake.** Der Vormund über die minderjährigen Kinder der weiland Wittwe **Grube** zu Oldenbroekerheide läßt am **Sonntag, den 19. Aug. d. J., Nachmittags 2 Uhr**,

im Nachlasshause folgende Gegenstände öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen, als:

- 3 **Hühner**, 1 Kleiderschrank, 1/2 Dhd. Rohrstuhl, 1 Lehnstuhl, 2 vollständige Betten, 1 Bettstelle, 1 Pult mit Glasausfaß, 1 gr. Tisch, 1 kl. do., 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 gr. Delgemälde, 6 kl. Gemälde, 1 Paar Ohrringe, 1 Broche, 1 Uhrkette, 1 Tischlampe, 1 Küchenlampe, 10 Paar Tassen, 1/2 Dhd. Glöföfel, 1/2 Dhd. Theelöffel, 1/2 Dhd. Kuchensteller, 1 gr. do., 2 Zuckertöpfe, 2 Kaffeekannen, 1 Plattmenage, 1 Suppenterrine, Messer, Gabeln, Teller, 1 Handkorb, 1 Nähkasten, 1 Koffer, 1 Spinnrad, 1 Haspel, mehrere Kleidungsstücke, div. Bettzeug und noch mehrere Haus- und Küchengeräthe, sowie 20 Ruthen Kartoffeln, 6 Ruthen Bohnen.

Kaufliebhaber ladet ein

**H. Fischbeck.**

**Sude** (am Bahnhof). Habe noch zwei schöne

**Ochsen zu verkaufen**,  
grafen im Neuenhüntorfer Felde bei der Mühle. **J. H. Wachtendorf.**

Den geehrten Damen von Elsteth und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich beabsichtige bei genügender Theilnehmung am **Montag, den 28. ds. Mts.**, im Hotel der Frau Wwe. **Sufede** mit einem vierwöchigen

## Unterrichts-Cursus im Maafnehmen u. Zuschnneiden

sowie **Selbstanfertigung von Damen- und Kindergarderobe** zu beginnen und lade ich zur zahlreichen Theilnahme ergebenst ein.

Jede Dame arbeitet für eigenen Bedarf und ist dieselbe vollkommen im Stande nach Schluß des Cursus jedes Kleidungsstück tadellos für sich selbst anzufertigen; auch den jungen Hausfrauen empfehle ich diesen Cursus angelegentlich. Anmeldungen nimmt Frau Wwe. **Sufede** entgegen, auch werde ich mich den geehrten Damen am **Freitag, den 18. ds. Mts.** persönlich vorstellen.

Hochachtungsvoll  
Frau **Stecker** aus Bremen.

## Mildeste Rosen-Honig-Seife

überaus mild und sehr aromatisch, empfiehlt in Packeten à 3 St. = 40 Pf. die **Apotheke in Elsteth.**

**Zu mietzen gesucht**  
auf sofort oder später eine **Unterwohnung** mit etwas Gartenland. Offerten nimmt entgegen

**W. Gräper.**

Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten TOLLWERCKSCHE Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

**100 000 Gänse**  
einmal geg. **groß u. stark**, für Getreide, Kartoffeln, à 30 u. 25 Pf., Probob. à 25 St. verl. geg. Nachn. unt. Ang. d. Bahnstat. **Max Mendershausen Götzen i./A.**

**Grosse Pferdeverloosung zu Baden-Baden.**  
Gewinne in Werthe von **180,000 Mark**  
Haupttreffer **20,000 Mk.**  
11 Loose für **1000 à 1 Mark** für 10 Mk.  
10 Mk. 28 Loose f. 25 Mk., Porto u. Frte 20 Pf.  
vers. **F. A. Schrader, Haupt-Debit,**  
Jannover, Gr. Packhofstr. 29.

**Ungarische Zuchtthühner!**  
3-4 Monate alt, gute Winterleger, ein Posttäglich mit 6-7 Stück zu **M. 7,25** versenden unter Garantie leb. Ankunft, franko gegen Nachn.

**Geschw. Sonnenschein,**  
Export, **Werschetz** (Ungarn).

## Flechten.

Seit langen Jahren litt ich an der **Flechte** und habe die hervorragendsten Aerzte und alle nur erdenkliche Medizin und Salben vergebens dagegen gebraucht. Jetzt bin ich Gott sei Dank **gründlich geheilt**, und zwar durch das in der Schrift „Die Flechten“ verordnete billige Heilverfahren.

Dortmund, 7. Juli 1892. **Frau Heide.**  
Zu beziehen à 1 Mk. durch **Ed. Padberg** Verlags-Buchhandlung, Dortmund.

**Alma Folkens**  
**Heinrich Thiele**  
Verlobte

**Elsteth** **Dedesdorf.**  
**Sunderland, 9. Aug.** nach  
Dorothea, Biet Buenos Ayres  
**Start Point, 10. Aug.** pass. von  
Anna Kamien, Köhne Freibristad  
nach Adelaide  
**Dover, 11. Aug.** pass. nach  
Charlotte, Bohnsdorf westwärts